

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Kleinsp.
Zeile 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

37. Jahrgang.

Nr. 28.

Donnerstag, den 6. März

1890.

Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses zu Schwarzenberg

Montag, den 10. März 1890,

Nachmittags 3 Uhr

im VerhandlungsSaale der unterzeichneten Amtshauptmannschaft.
Die Tagesordnung ist aus dem Anschlag in der Hausflur des amtshaupt-
mannschaftlichen Dienstgebäudes zu ersehen.

Schwarzenberg, am 1. März 1890.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Führ. v. Wirking.

E.

Auf Grund des Reichsgesetzes vom 30. März 1888 sollen folgende in den
hiesigen Handelsregistern eingetragene, thatsächlich nicht mehr bestehenden Firmen
gelöscht werden:

- 1) auf Folium 116 für den Landbezirk der Spar- und Vorschuß-
verein zu Schönheide, eingetragene Genossenschaft,
- 2) auf Folium 159 für die Stadt die Firma Höhl & Albert in
Eibenstock.

Die früheren Mitglieder des zu 1 genannten Vereins und die Inhaberin
der zu 2 genannten Firma, Frau Meta Emilie Fanny verehel. Höhl geb.
Piskeborn-Leo, oder deren Rechtsnachfolger werden aufgefordert, einen
erwägten Widerspruch gegen die Löschung binnen 3 Monaten, vom Erscheinen
dieser Bekanntmachung an gerechnet, schriftlich oder zu Protokoll bei Gericht
geltend zu machen.

Eibenstock, am 27. Februar 1890.

Königliches Amtsgericht.

v. Sommerlatt.

F.

Bekanntmachung.

Behufs Vermeidung von Zuwiderhandlungen werden die hier geltenden, zur
Ausführung des Gesetzes vom 10. September 1870, die Sonn-, Fest- und
Bußtagsfeier betreffend, für den öffentlichen Handel, soweit solcher nach dem
erwähnten Gesetze an diesen Tagen überhaupt zulässig ist, getroffenen Bestimm-
ungen hiermit zur Nachachtung in Erinnerung gebracht.

- 1) Bis 1/2 11 Uhr Vormittags ist aller öffentlicher Handel, namentlich
der Handel auf Straßen und öffentlichen Plätzen, in Kaufs- und
Gewerbsläden, Magazinen, Marktbuden u. Verkaufsständen, ingleichen
das Offenhalten der Kaufs- und Gewerbsläden, Magazine, Markt-
buden, sowie der Schaufenster und das Belagen der Verkaufsstände
mit Waaren verboten.

- 2) Ausgenommen hiervon ist nur der Verkauf von Arzneimitteln und
von Brod und weißen Väderwaaren, welcher an allen Sonn-, Fest-
und Bußtagen uneingeschränkt, auch während des Gottesdienstes,
stattfinden darf und der Verkauf von sonstigen Eß- und Material-
waaren, ingleichen der Kleinhandel mit Heizungs- und Beleuchtungs-
material, welcher an allen Sonn-, Fest- und Bußtagen, jedoch mit
Ausnahme der Gottesdienstzeit von 9-1/2 11 Uhr Vormittags und
1-2 Uhr Nachmittags gestattet ist.
- 3) Der Kleinhandel mit anderen als den vorstehend genannten Gegen-
ständen ist bis auf Weiteres von 1/2 11 Uhr Vormittags bis 1 Uhr
Nachmittags und von 2 Uhr Nachmittags an gestattet, mit Aus-
nahme jedoch des Scharfreitags, der Bußtage und des Todtenfest-
sonntags, an welchen Tagen dieser Kleinhandel vollständig zu
unterbleiben hat.

Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden in Gemäßheit
von § 11 des Gesetzes vom 10. September 1870 in Verbindung § 366 sub 1
des Reichsstrafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder Haft bis zu
14 Tagen bestraft.

Eibenstock, den 4. März 1890.

Der Stadtrath.

Böcher, Bürgermeister.

Reumann.

Tagesordnung

für die öffentl. Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums
Donnerstag, den 6. März d. Js., Abends 1/2 8 Uhr.

- 1) Beschlußfassung über Anlauf des Klemm'schen Areals, welches bei Neu-
regulirung der Wiesenstraße mit in Frage kommt.
- 2) Vorlage u. Richtigprechung der Sparkassen-Rechnung auf das Jahr 1887.
- 3) Beschlußfassung auf die vom Stadtrathe bez. dem Schulausschusse ge-
faßten Beschlüsse über die Gehalts erhöhungen, bez. Anstellung der Hülf-
lehrer Leistner und Schmidt als ständige Lehrer.
- 4) Mittheilung über das 50jähr. Bürgerjubiläum des Tischlermeisters Bezold.
- 5) Bekanntgabe eines Neujahrsglückwunsches des früheren Stadtverordneten-
Vizevorstehers Adalbert Seyfert.
- 6) Erledigung sonstiger dringlicher Sachen die inzwischen eingehen sollten.
- 7) Geheime Sitzung.

Eibenstock, den 4. März 1890.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.

Richard Hertel.

Tagesgeschichte.

Deutschland. Der neu gewählte Reichstag
wird wahrscheinlich noch im Laufe dieses Monats,
spätestens aber nach dem Osterfeste einberufen werden.
Die Thronrede wird diesmal, wie es heißt, große
Ueberraschungen enthalten; zunächst wird dieselbe
natürlich Vorlagen ankündigen, welche die in den kaiser-
lichen Erlassen angestrebte Arbeiterschutz-Gesetzgebung
betreffen, dann aber zugleich die Aushebung des So-
zialistengesetzes (?) bringen. Die Regierung soll nun-
mehr entschlossen sein, das Sozialistengesetz ablaufen
zu lassen, ohne dessen Erneuerung zu fordern, dafür
aber würde sie — ein Anarchistengesetz dem Reichs-
tage vorlegen, für das sie dann die Zustimmung aller
Parteien mit Ausnahme der Sozialdemokraten erwar-
tet.

Wie nachträglich bekannt wird, hatte der
Kaiser auch bei der Eröffnung der Beratungen
der Staatsraths-Abtheilungen an die Mitglieder
eine Ansprache gehalten. Er forderte die Anwesenden
auf, alle Förmlichkeiten bei Seite zu lassen und offen
und ungeschminkt ihre Ansichten über die zur Er-
örterung gestellten Fragen zu äußern. Er gehe mit
keiner vorgefaßten Meinung an die Prüfung der
überaus wichtigen Fragen, von deren geistlicher
Lösung viel abhängen, und er wünsche gerade abweichende
Ansichten zu hören, um selbstständig prüfen zu können,
wo die Wahrheit liege. Das ganze Auftreten des
jungen Herrschers machte überhaupt allseitig den günst-
igsten Eindruck und befestigte die Ansicht, daß Wil-
helm II. ein Monarch von ganz eigenartiger Indivi-
dualität sei, der mit dem landläufigen Maßstabe nicht
gemessen werden dürfe. — Zu den Verhandlungen
waren auch drei Arbeiter als Sachverständige
zugezogen worden. In den Pausen unterhielt sich

der Kaiser auch mit diesen und einer derselben (der
Fugler Buchholz) soll dem Monarchen gegenüber
daraus kein Hehl gemacht haben, daß er der sozial-
demokratischen Richtung angehöre; es hätte darüber
zwischen dem Kaiser und dem Arbeiter eine Unter-
haltung stattgefunden, bei welcher der Kaiser mit
herzgewinnender Offenheit sich ausgesprochen haben
soll. Der Kaiser fragte Buchholz, wo er das eiserne
Kreuz, das er im Knopfloche trage, verdient habe.
Buchholz nannte die Gelegenheit und bemerkte weiter-
hin, er sei 1870 auch schon Sozialdemokrat ge-
wesen, worauf der Kaiser noch die Aeußerung that,
da werde er auch wohl gelernt haben, daß der
Mensch Ordre pariren müsse. Auch jener Arbeiter
ist dann mit den übrigen Mitgliedern und Sach-
verständigen des Staatsrathes zur kaiserlichen Tafel
geladen worden und erschien auch bei derselben. Er-
gänzend wird noch mitgetheilt, daß der Kaiser in seiner
Rede am Schlusse der Staatsrathsverhandlungen
gesagt habe: „Was die Sozialdemokratie anbetrifft,
so ist das Meine Sache. Mit dieser werde Ich schon
allein fertig werden.“

Die Vermählung der Prinzessin Margarethe
von Preußen mit dem russischen Thronfolger
ist nach einer Meldung der „Köln. Ztg.“ bestimmt
beschlossen, und ein russischer Geistlicher bereits nach
Berlin abgereist, um die nöthigen Vorbereitungen
dortselbst zu treffen.

Die „Kölnische Zeitung“ veröffentlicht die
Satzungen der Arbeiterausschüsse der könlgl.
Gruben in Saarbrücken. Die Vertrauensmänner
werden in geheimer Abstimmung dreijährig gewählt,
wahlberechtigt ist jeder 21jährige Arbeiter, sobald er
wenigstens dreijährig in den könlgl. Gruben gearbeitet.
Wählbar ist jeder 25jährige active Knappe, welcher
wenigstens fünfjährig in den könlgl. Gruben gearbeitet.

Jede Steigerabtheilung wählt einen Vertrauensmann,
welcher der Abtheilung angehören muß. Vertrauens-
männer haben die Aufgabe, die Anträge, Wünsche u.
Beschwerden der Belegschaften dem Bergwerksdirektor
vorzutragen, dabei sonstige Fragen über das Arbeiter-
verhältnis, die Abänderung der Arbeitsordnung, über-
haupt Fragen, welche das Wohl der Bergleute und
ihrer Angehörigen betreffen, dem Bergwerksdirektor
vorzulegen, die Streitigkeiten der Bergleute unterein-
ander thunlichst zu vermitteln und thunlichst beizu-
legen; ferner mitzuwirken, daß die Arbeitsordnung
sowie die für die Gesundheit u. Sicherheit der Berg-
leute getroffenen Vorschriften und Anordnungen von
den Kameraden gewissenhaft und pünktlich befolgt
werden. Die Zusammenkünfte der Vertrauensmänner
mit dem Bergwerksdirektor finden vierteljährlich oder
sonst statt, wenn es vom Bergwerksdirektor als erfor-
derlich erachtet, oder wenn wenigstens 5 Vertrauens-
männern der betreffenden Inspektion solche unter An-
gabe der zu beratenden Gegenstände beantragen.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 5. März. Dem Vorsteher des
hiesigen Amtsgerichts, Hrn. Oberamtsrichter Besche
ist vom Kgl. Ministerium vom 1. d. Mts. an ein
3monatlicher Urlaub bewilligt und ist die Stellver-
tretung während dieser Zeit Hrn. Amtsrichter von
Sommerlatt aus Leipzig übertragen worden.

Eibenstock. Nach einer Verordnung des
Könlgl. evangl. Landesconsistorium vom 22. Januar
ds. Js. hat dasselbe aus Anlaß dessen, daß die Buß-
tagsfeier in unserem Lande noch Manches zu wünschen
übrig lasse, die Geistlichen der Landeskirche angewiesen,
ihre Gemeinden zu einer ernsten und würdigen Feier
des Bußtages zu ermahnen.

Schönheide. Vor einigen Tagen brach die

kleine K., welche Schlittschuh fahren wollte, beim Uebergang über den Hüttengraben gerade an einer mannstiefen Stelle ein und wurde dieselbe durch den 12jährigen Schulknaben B., der auf dem dicht am Graben befindlichen großen Teiche Schlittschuhs fuhr, mit Geistesgegenwart (denn er hatte erst einen ziemlich hohen Baum zu übersteigen) wieder dem nassen Elemente entrispen.

— Dresden. Ihre Majestät die Königin gedenkt zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit einen mehrtägigen Aufenthalt an der Riviera zu nehmen und wird sich zunächst am Donnerstag, den 6. d. M. nach Nervi begeben, um von dort später nach Mentone überzufahren. Das köstlich gelegene Städtchen Nervi von nur 3000 Einwohnern ist eine besuchte Gesundheitsstation und nur 10 km von Genua entfernt. Wer je die italienische Provinz Genua besucht, wird nie die Riviera verlassen, ohne dem an schönen Villen und blühenden Gärten reichen Städtchen, dessen Klima so ausgezeichnet und dessen Vegetation überaus üppig ist, einige Zeit gewidmet zu haben.

— Zwickau. Die nächste öffentliche Sitzung des Kreis Ausschusses wird Sonnabend den 8. d. Mts. Mittags 12 Uhr in dem Sitzungssaal der hiesigen königlichen Kreis Hauptmannschaft abgehalten und enthält die Tagesordnung folgende Punkte: 1) Heranziehung des Kaufmanns W. Dürfeld in Görlitz zu den Gemeindefinanzen in Zschopau. 2) Veranlagung der Fabrikanten Gebr. Uebel in Plauen und Neyschlan. 3) Rekurs des Geschäftsführenden Kurnid in Frankenberg gegen seine Abschätzung zu den dortigen Communalanlagen. 4) Uebernahme einer bleibenden Verbindlichkeit auf die Stadtgemeinde a., Limbach durch Annahme einiger Stiftungen, b., Lichtenstein durch eine Straßen- und Schleusenanlage. 5) Nachtrag zum Anlagen-Regulativ für Lengsfeld. 6) Wahl eines Stellvertreters für den Bürgermeister in Thum. 7) Ausschließung des approbirten Arztes Zulger in Ehrenfriedersdorf aus dem Stadtverordnetencollegium.

— Zwickau. Einem Geschäftsinhaber wurde dieser Tage von einem Bekannten ein von ihm acceptirter Wechsel zum Zahlen vorgelegt. Er mußte die Echtheit seiner Namensunterschrift anerkennen, trotzdem er den Wechsel für falsch erklärte, weil er unter dieses Schriftstück seinen Namen nicht geschrieben habe. Der Wechselinhaber beruhigte ihn alsbald damit, daß er ihm sagte, er habe nur zum Scherz die unter einem anderen Schriftstücke mittelst Copirinte ausgefertigte Unterschrift auf die Copirmasse eines Vervielfältigungs-Apparates übertragen und alsdann den Namen auf den Wechsel copirt. — In diesem Falle hatte es sich also nur um den Beweis gehandelt, daß man im Stande ist, die größten Fälschungen vorzunehmen und es erscheint sonach zweckmäßig, für Namensunterschriften keine copirfähigen Tinten zu verwenden.

— Freiberg. Einem großen Verstoßes gegen das Nahrungsmittelgesetz vom 14. Mai 1879 haben sich am 19. Juni v. J. der Thierarzt Friedrich Wilhelm Schürer und der Fleischermeister Friedrich Oswald Käsemödel hier selbst schuldig gemacht. K. schlachtete im hiesigen Schlachthofe eine Kuh, welche sich beim Ausweiden als überaus perlsüchtig erwies. Der Verwalter des Schlachthofes verlangte infolge dessen die Zuziehung eines Thierarztes, welcher sich über die Genießbarkeit des Fleisches gutaichtlich äußern sollte, bevor dasselbe aus dem Schlachthofe fortgeschafft werde. Obwohl nun bei jener Kuh die Leber zur doppelten Größe angeschwollen war, und obgleich sich in der Leber faustgroße Eiterherde befanden, auch die Lunge vollständig mit Eiter durchzogen war, erklärte doch der Thierarzt Schürer das Fleisch nach vorgenommener Untersuchung für bankwürdig, also für vollkommen gesund und gut. Der von dem Vorfall in Kenntniß gesetzte Obermeister der Fleischerinnung erstattete aber Anzeige, und es wurde infolge dessen sowohl gegen den Thierarzt, wie auch gegen den Fleischer Anzeige erhoben. In der Verhandlung bekundete der Bezirks-Thierarzt als Sachverständiger, daß jene Kuh an hochgradiger generalisirter Tuberculose erkrankt gewesen und daß der Genuß solchen Fleisches unter allen Umständen geeignet sei, die menschliche Gesundheit zu gefährden. Schon nach ministerieller Anweisung hätte Schürer das Fleisch für gänzlich ungenießbar erklären müssen. Das Urtheil lautete auf fahrlässige Uebertretung des oben genannten Gesetzes und demgemäß für Schürer auf 3 Monate Gefängniß und für Käsemödel auf 200 Mark Geldstrafe. Außerdem wurde die Veröffentlichung des Urtheils verfügt.

— Die sächsische Staatsbahnverwaltung besitzt zur Beförderung von Kranken zwei besonders eingerichtete Wagen, die von dem Publikum benutzt werden können, und zwar einen Salonkrankenwagen und einen Wagen IV. Klasse. Der Salonwagen enthält einen mit Sopha, Lehnstühlen und sonstigen Bequemlichkeiten versehenen Krankentraum, einen hieran stoßenden kleineren Salon und eine Toilettenabtheilung, während der Wagen IV. Klasse mit einer Tragbahre und Federmatratze, mehreren Stühlen, Waschtisch und Kloset ausgerüstet ist. Alle weiteren zur Bequemlichkeit und Nothdurft des Erkrankten während der Beförderung nöthigen Gegenstände können von den Reisenden in diesen Wagen

IV. Klasse mitgebracht werden und erfolgt die Beförderung derselben ohne besondere Gebührenentrichtung. Der Wagen eignet sich namentlich sehr gut für Schwerfranke, da die Tragbahre mit Gummiringen in hängender Lage angebracht ist. Bei Benutzung des Salonwagens sind 12 einfache Fahrkarten I. Klasse der betreffenden Zugsgattung zu lösen, wofür jedoch auch bis 12 Personen befördert werden, wenn dieselben in dem Wagen Platz nehmen sollten. Bequemen Platz bietet der Wagen aber nur für 10 Personen. Für Benutzung des Wagens IV. Klasse sind auf den sächsischen Staatsbahnen vier einfache Fahrkarten I. Klasse der betreffenden Zugsgattung zu lösen. Zwei Begleiter werden dabei frei befördert, während weitere in dem Wagen Platz nehmende Personen Fahrkarten III. Klasse zu lösen haben. Leerbeförderungen der Wagen auf Strecken, welche von den Reisenden nicht befahren werden, kommen mit 14 Pfennigen pro Wagen und Tarifkilometer zur Berechnung. Die Wagen stehen in Dresden-Alstadt und sind Bestellungen hierauf thunlichst zwei Tage vorher bei der Station, von wo der Transport ausgehen soll, anzubringen.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

6. März. (Nachdruck verboten.)

Am 6. März 1521 war es, daß Maghelan Australien entdeckte. Der kühne Portugiese, der zum ersten Male die Erde umsegelte, gelangte in den stillen Ocean und nach furchtbaren Hungerleiden zu den ostindischen Inseln, den Marianen und Philippinen. Jetzt, wo wir nach Australien so sicher reisen, wie nach einer beliebigen Eisenbahnstation, geizt es sich wohl, auch einmal des energievollen Seemanns zu gedenken, der die erste gefahrvolle Reise gemacht hat und schließlich auch wie die meisten Pioniere der Wissenschaft und Cultur, seine Kühnheit mit dem Leben bezahlen mußte. Maghelan ist auf den Philippinen von den Wilden erschlagen worden.

7. März.

In unserer Zeit, in der die Luftschiffahrt sich eines ganz besonderen Interesses wissenschaftlicher und Laiekreise zu erfreuen hat, darf wohl auch eines der berühmtesten Luftschiffer gedacht werden, des am 7. März 1809 verstorbenen Aeronauten N. J. Blanchard. 1784 hat er seine erste Luftfahrt gemacht und 1785 wagte der kühne Mann die Luftfahrt von Dover nach Calais über den Kanal. Bei seiner 60. Luftfahrt stürzte der Aeronaut und starb an den Folgen des Sturzes. Blanchards Bedeutung für die Luftschiffahrt wird stets anerkannt werden.

1. Ziehung 3. Klasse III. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 3. März 1890.

40,000 Mark auf Nr. 73502. 30,000 Mark auf Nr. 84119. 20,000 Mark auf Nr. 72270. 15,000 Mark auf Nr. 65570. 5000 Mark auf Nr. 23823. 25320. 41119. 53155. 3000 Mark auf Nr. 3845. 5563. 21864. 24491. 25534. 29722. 52534. 70994. 72227. 96786.

1000 Mark auf Nr. 4154. 7173. 10619. 10782. 15618. 22757. 24775. 27443. 40380. 41939. 48839. 52654. 54425. 57311. 58406. 59195. 59386. 74828. 76670. 76128. 77758. 78700. 80084. 85939. 95303.

500 Mark auf Nr. 4919. 8581. 13032. 13788. 14005. 17425. 24289. 28150. 29853. 31734. 36323. 37823. 40958. 42386. 45744. 51976. 51352. 54932. 58645. 58444. 59749. 74946. 76529. 78535. 80608. 85347. 87651. 87302. 87996. 91240. 91544. 92111. 95993. 95347.

300 Mark auf Nr. 179. 1874. 2245. 5999. 5908. 5834. 5604. 8795. 9753. 10296. 11708. 11730. 12657. 12959. 12405. 13198. 14812. 14584. 16541. 20814. 21595. 21204. 25640. 26280. 26511. 26707. 28045. 32524. 33190. 34591. 35325. 36176. 38243. 42108. 44646. 44316. 45075. 47854. 47842. 49498. 52561. 55540. 58835. 58151. 62677. 62631. 63988. 63304. 63002. 65071. 65621. 65316. 67575. 68109. 71034. 71559. 73168. 76694. 76707. 78194. 78952. 79163. 81115. 81696. 81046. 82142. 84630. 86964. 87523. 88059. 90833. 91558. 92461. 92467. 92315. 95651. 95906. 99124.

2. Ziehung, gezogen am 4. März 1890.

50,000 Mark auf Nr. 33794. 10,000 Mark auf Nr. 48861. 5000 Mark auf Nr. 27855. 38979. 48576. 57398. 79291. 95521. 3000 Mark auf Nr. 30057. 41650. 45750. 60078. 82124.

1000 Mark auf Nr. 2373. 23612. 27085. 27499. 32254. 33529. 44793. 46926. 62362. 66339. 69335. 71074. 93110. 94042. 99209.

500 Mark auf Nr. 3273. 4230. 5048. 6049. 17491. 22549. 23271. 26684. 29020. 31153. 32790. 50883. 55966. 56850. 56407. 60900. 60701. 61415. 64191. 71867. 71635. 82068. 83272. 86616. 87720. 95705.

300 Mark auf Nr. 1217. 2488. 7526. 8693. 11007. 11071. 15988. 17031. 19087. 21975. 21673. 22924. 22182. 24345. 24257. 24241. 25195. 29305. 29965. 30524. 31494. 32784. 33600. 33935. 35873. 35558. 37648. 38365. 38057. 39215. 40562. 40110. 40640. 42508. 45245. 48917. 51861. 51610. 51351. 51229. 51159. 54323. 55335. 57107. 57126. 57060. 58754. 58187. 63379. 64622. 64010. 65410. 65096. 68678. 68673. 72422. 73479. 74321. 78917. 79205. 80728. 80328. 80267. 88405. 90199. 90551. 92812. 94902. 94616. 95135. 96096. 99767.

Aus heiterem Himmel.

Erzählung von Gustav Höcker.

I. (Nachdruck verboten.)

Heute fand die Trauung der älteren Tochter des Grundmüllers mit dem einzigen Sohne des Rötelsbauern statt, dessen ansehnliches Gehöft sich in dem mehrere Stunden entfernt gelegenen Dorfe Buchshagen befand. Gehörte eine Hochzeit in dem Ackerstädtchen Rechwitz schon an und für sich zu den beliebtesten Festlichkeiten, so steigerte sich am heutigen Tage das Interesse der kleinen Einwohnerschaft noch um ein Bedeutendes, denn Braut und Bräutigam waren nicht nur reiche Leute, sondern es geschah überhaupt zum ersten Mal, daß ein Buchshagener Bursche sich außerhalb seines Heimatsdorfes ein Mädchen zum Weibe auswählte. Martin, der Sohn des Rötelsbauern, hatte mit dieser uralten Sitte gebrochen, und obwohl anfangs darüber in Buchshagen viel Lärm entstanden war, so legte sich doch alsbald die Erregung, denn Martin gehörte streng genommen nicht mehr zu der Bauernschaft des Dorfes;

er hatte mehrere Semester in der Residenz auf der landwirthschaftlichen Schule studirt und war als „Ökonom“ heimgelehrt. Der Müller Steinert würde auch schwerlich seine Tochter einem Bauern gegeben haben, denn er war womöglich noch höflicher als die Bewohner von Buchshagen.

Es konnte daher nicht Wunder nehmen, daß es heute in dem Städtchen recht lebhaft zugeht. Auf dem kleinen Marktplatz, wo zwischen dem holperigen Pflaster unbehelligt Gras wucherte, drängten sich neugierige Menschen nach der Kirche hin. Dieselbe war bereits bis auf den letzten Platz gefüllt und es gelang dem Wegner nur schwer, den Gang in der Mitte des Schiffes für den Hochzeitszug frei zu erhalten. Daß bei dem Letzteren der Vater der Braut fehlte, wunderte Niemand; man wußte, daß es um den religiösen Sinn Steinerts schlecht bestellt war und er sich mit Stolz den sogenannten „Aufgeklärten“ zuzählte, die weder an Gott, noch an die Unsterblichkeit glauben und in allen kirchlichen Institutionen nur einen wohlbedachten Mummenschanz erblicken, der für das „dumme Volk“ gut genug ist.

In der That gefellte sich der Müller dem Hochzeitszuge erst bei, als letzterer aus der Kirche zurückkehrte. Steinerts Glückwünsche für das junge Paar lauteten sehr kurz, was ihm heftige Vorwürfe von Seiten seiner jüngeren Tochter Wally zuzog. Das achtzehnjährige Mädchen konnte dies ruhig wagen, da sie der Liebling des Vaters war.

Der Hochzeitszug bewegte sich dem nahe gelegenen Stadthore zu und betrat dann die Landstraße, welche in ihrer linken Richtung nach einer pittoresken Waldschlucht führte. Am Ende derselben besand sich Steinerts Mühle, während am Eingang das Wirthshaus zum goldenen Lamm stand, dessen Räumlichkeiten heute für die Hochzeitsgäste reservirt waren. Im obern Stockwerke befand sich die Festtafel, und nach Beendigung des Mahles sollte eine Musikbande in dem geräumigen Tanzlokal, welches sich am Ende des großen Wirthsgartens erhob, ihre lustigen Weisen aufspielen.

„Steinert verstehts“, äußerte einer der Gäste zu seinem Nachbar, als sie die hölzerne Treppe des Gasthofs emporstiegen, „er weiß warum er hier bei Christoph Schaller die Hochzeit ausrichtet und nicht daheim.“

„Je nun“, versetzte der Andere, „in der Mühle fehlt eben die Hausfrau und auch gehts dort eng her.“

„Du redest, wie Du's verstehst“, lautete die Gegenrede. „Der Steinert hat sein seliges Weib längst vergessen, und wenn er wollte, reichten die Räume in der Mühle zu einem Hochzeitsfeste schon aus, aber bei dem Schaller kommt ihm das Ganze billiger, und ich weiß auch warum.“

Das Gespräch ward von einem Tusch der Musikanten übertönt, welche sich im obern Stockwerk aufgestellt hatten und das an die Hochzeitstafel tretende junge Ehepaar begrüßten. Alles drängte jetzt vorwärts, Steinert ausgenommen, der seine jüngere Tochter Wally bei Seite zog und ihr hastig zuraunte: „Ich sage Dir's noch einmal, geh dem jungen Schaller hübsch aus dem Wege. Ihr Beide taugt nicht zusammen.“

„Natürlich“, lachte Wally zornig, „er ist ja ein armer Bursche und ich bin des reichen Grundmüllers Kind.“

„Freut mich, daß Du endlich ein Einsehen hast“, bemerkte der Vater trocken und folgte den Gästen. Die Tochter sah ihm spöttisch nach und als er verschwunden war, schlug sie mit der geballten rechten in die flache linke Hand und rief mit unterdrückter Stimme:

„Justement nicht! Ich lasse mir nichts verbieten, am wenigsten aber die Liebe. Und ich bleibe dem Paul doch gut, und ich heirathe ihn auch noch.“

Das übermüthige Mädchen drehte sich lustig ein paar Mal um und begab sich dann gleichfalls zur Festtafel. An der Eingangstür kam ihr ein schmuder Bursche entgegen, der bei ihrem Anblick feuerroth wurde: „Grüß Dich Gott, Paul“, redete Wally ihn freundlich an, „kommst doch später in den Tanzsaal?“ Der Wirthsohn bejahte.

„Dann wollen wir recht vergnügt miteinander schwätzen“, fuhr das Mädchen fort, „hier geht es nicht, denn der misstrauische Blick meines Vaters lauert überall.“ Sie nickte dem Burschen freundlich zu und näherte sich dann der Tafel. Dieselbe war von den Gästen bereits besetzt und das überlaute Geklapper der Messer und Gabeln zeigte zur Genüge an, daß die Gedanken der Anwesenden nur bei den Genüssen des Mahles verweilten. Wally ließ sich an der Seite ihres Vaters nieder, der ihr einen vorwurfsvollen Blick zusandte. Sie achtete nicht darauf; mochte er es nun bemerkt haben oder nicht, daß sie mit Paul gesprochen, es war ihr gleich. Mit all ihrer Munterkeit wandte sie sich ihrer Tischnachbarin, einer älteren Frau zu. Dieselbe war eine Schwester der verstorbenen Müllerin und besand sich schon seit einer Reihe von Jahren in dem Steinertschen Hause. Sie hatte die beiden Mädchen erzogen, die franke Schwester sorgsam gepflegt, und sie stand noch heute der großen Wirthschaft rüstig vor, trotz einer schweren Gehirnerschütterung, die sie in ihrer Jugend erlitten und deren Folgen sich noch zeitweise

gelter
lich
Leute
Auge
daß
Heute
Frau
in ih
um d
ihre
des
zwich
Wallu
Tante
Dieme
langen
— ur
das
sie da
Stein
fragte
Mädch
schlim
höhnte
glück
der P
D
gegen
zu bri
D
der H
an ve
nun e
Weine
Jubel
endlich
Tanzf
Freun
Wally
sie es
spreche
den B
kundig
gewese
freund
heraus
habe.
jezt u
Augen
des la
legenb
und K
über f
„I
Steine
Besuch
De
Blick f
mühle
verlang
verfü
zu bez
haben
Klavie
der D
Jahres
Abhand
Wahne
mann
darf b
und M
St
Feine
Feine
Brille
Feine
Feine
Wunt
empfie
Für
per D
aus gu
unter
Bl. erl

gestend machten. Amrei verwechselte dann gewöhnlich Vergangenheit und Gegenwart und redete zu Leuten, die schon längst gestorben waren. In solchen Augenblicken hatte ihr Wesen etwas Unheimliches, so daß selbst die beherzte Wally sich vor ihr fürchtete. Heute bei der Hochzeitstafel wurde die bedauernswürthe Frau abermals von einem solchen Anfall heimgesucht: in ihren braunen Augen blühte es recht seltsam auf, um die Lippen spielte ein graufiges Lächeln, während ihre Gesichtszüge ausdruckslos erschienen.

„Genau so wars auch damals am Vorabend von des gnädigen Herrn Geburtstag,“ murmelte sie zwischen den Zähnen, als das muntere Geplauder Wallys, die erst jetzt den betrübenden Zustand ihrer Tante erkannte, plötzlich abbrach. „Die zahlreiche Dienerschaft feierte ihn und oben im Schlosse an der langen Tafel ging es gar lustig her, Gläser erklangen — und doch war das Unglück schon geschehen und das junge Leben entflohen . . . tobt!“

Die Sprecherin holte mühsam Athem, dann ließ sie das Haupt langsam auf die Brust herabsinken. Steinert blickte ärgerlich auf sie, stieß Wally an und fragte:

„Was ist denn wieder mit der Amrei?“

„Sei nicht so unwirsch, Vater,“ versetzte das junge Mädchen, „die Ärmste hat heute wieder ihren schlimmen Tag.“

„Konnte sie nicht bis morgen damit warten,“ höhnte Steinert.

„Es ist heute der Jahrestag, an welchem das Unglück geschah. Du weißt ja, die Anfälle halten bei der Bedauernswürthen nicht lange an.“

Der Müller wandte sich unmutig ab, Wally dagegen erhob sich, um die Tante an die frische Luft zu bringen.

Der kleine Zwischenfall trübte die heitere Stimmung der Hochzeitstafel nicht. Sie wußten alle, daß Amrei an vorübergehenden Geistesstörungen litt; da war nun einmal nicht zu helfen. Sie fuhr fort, dem Weine tüchtig zuzusprechen, sodaß die Wellen des Jubels recht hoch gingen, als die Gesellschaft sich endlich von der Tafel erhob und die junge Welt dem Tanzsaale im Garten zuströmte.

Steinert begab sich auch dahin, trotzdem er kein Freund von derartigen Vergnügen war. Er wollte Wally beobachten und zornig dazwischen fahren, wenn sie es wagte, mit dem Wirthsohn vertraulich zu sprechen. Indessen sah er sich auf dem Wege durch den Vater Pauls aufgehalten, der sich ängstlich erkundigte, ob Steinert mit der Hochzeitstafel zufrieden gewesen sei. Der Müller antwortete kurz und unfreundlich; sein scharfer, beobachtender Blick hatte herausgefunden, daß Schaller ein Anliegen an ihn habe. Die gutmüthigen Gesichtszüge des Wirths litten jetzt unter einer ängstlichen Scheu, die wasserblauen Augen waren zu Boden geschlagen und die Haltung des langen, hageren Mannes belundete große Verlegenheit. Wiederholt strich er über den Schnurr- und Kinnbart, bis endlich die schwächlichen Worte sich über seine Lippen stahlen:

„Wann stört man Sie am wenigsten, Herr Steinert? Ich möchte Ihnen dieser Tage meinen Besuch abstaten.“

Der Müller legte die Stirn in Falten und sein Blick streifte verächtlich den Lammwirth. „Die Grundmühle liegt weit von hier,“ versetzte er grob, „ich verlange nicht, daß wegen meiner Jemand seine Zeit versäumt. Meine Rechnung komme ich schon selbst zu bezahlen.“

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— An das Elternhaus. Viel Aufmerksamkeit haben Mahnungen vor dem übertriebenen Klavierunterricht erregt, die Professor Baeholdt, der Direktor der k. Elisabethschule zu Berlin, im Jahresbericht jener Anstalt veröffentlichte. In seine Abhandlung sind Untersuchungsergebnisse in reichem Maße eingefügt: sie führten den verdienten Schulmann in der Hauptsache zu folgenden Sätzen: „Es darf behauptet werden, daß an der Schwächlichkeit und Nervosität vieler Mädchen die häuslichen Musik-

übungen mehr Schuld tragen als die oft getadelte Schule. Vor dem 12. Jahre sollte der Klavierunterricht nicht beginnen; pflegen sollten die Musik nur ganz gesunde, musikalisch gut begabte Mädchen, von denen zu erwarten ist, daß ihr Spiel einst den Mitmenschen Freude bereiten wird. Von 100 Klavierspielenden Mädchen gelangen aber 90 nach jahrelanger Mühe nur zu einer automatenhaften Fertigkeit, die mit der Übung einer Kunst nicht nur keine Verwandtschaft hat, sondern der Fähigkeit schlichter reiner musikalischer Empfindung geradezu verderblich ist. Den maßlosen Ansprüchen mancher Klavierlehrer u. Lehrerinnen an Zeit und Kraft unerwachsener Mädchen müssen Eltern und Schule ernsthafter entgegenreten. Es ist weder nöthig, noch wünschenswerth, daß wir viele mittelmäßige und schlechte Klavierspielerinnen haben, aber es ist nöthig, daß unsere Mädchen körperlich und geistig gesund und frisch bleiben. In keinem Falle kann die Schule gestatten, daß wegen Blutmuth, Schwächlichkeit, überstandener Krankheiten, schwacher Augen u. s. w. solche Schülerinnen vom Handarbeitsunterricht, vom Turnen oder vom Zeichnen dispensirt werden, welche den Musikunterricht fortsetzen. Werden Dispensationen aus gesundheitlichen Gründen nothwendig, so ist im Allgemeinen auch zugleich jedes Klavierspiel aufzugeben. Es wäre sehr dankenswerth, wenn die Aerzte, welche die Dispensation beantragen, darauf ihr Augenmerk richten wollten, damit es nicht vorkommt, daß Mädchen wegen schwacher oder entzündeter Augen vom Zeichen- oder Handarbeitsunterricht dispensirt werden sollen, die 2 Stunden täglich den Notendruck entziffern müssen.“

— Schwachhaftigkeit. Es giebt Menschen, die sozusagen das Herz auf der Zunge haben — man hüte sich, ihnen Geheimnisse anzuvertrauen, der Erfolg würde nur zu bald offenbar werden. Sie meinen es nicht böse, nur können sie Nichts bei sich behalten. Welches Unheil aus dem Wiedererzählen erwächst, werden schon viele, ja die meisten unserer Leser erfahren haben. Schweigen ist Gold. Dieses soll man na- mentlich dann beherzigen, wenn man voraussieht, daß durch ein offenes Plaudern seinen Mitmenschen Kummer erwachsen kann. — Man unterscheidet harmlose u. absichtliche Schwäger. Der harmlose Schwäger plaudert aus guter Angewohnheit; aus seinem Munde sprudelt, einem inneren Drange zufolge, das Gehörte heraus, wie das Wasser aus dem Brunnen. Der absichtliche Schwäger spricht, um zu schaden, er ist mehr Intrigant. Wie manche Entlohnung hat diese Gattung von Schwägern schon bewerkstelligt, wie viel eheliches Glück untergraben, rechtliche Menschen aus ihren Stellungen verdrängt! Ihr fruchtbarstes Terrain sind die Kaffeegesellschaften u. Theezirkel. Mit scheinbarer Harmlosigkeit kramen sie dort ihre Neugierheiten aus, natürlich unter dem Siegel der Verschwiegenheit, wohl wissend, daß sich Gesinnungsgegnen finden, die nur darauf brennen, das Erfahrene in tausendlei Variationen weiter zu befördern, bis es an die gewünschte Adresse gelangt. — Schweigen ist ebenfalls Gold dem Schwerkranken gegenüber. Ganz abgesehen davon, daß für ihn absolute Ruhe erforderlich ist, hält Jeder, der Interesse für einen Leidenden empfindet, aufregende Gespräche von ihm fern. — Daß man in Gegenwart der Kinder doppelt vorsichtig mit Mittheilungen über Andere sein muß, beweisen unzählige Beispiele. Ganz arglos sieht das Kleine bei seinem Spielzeug und erfährt doch dieses oder jenes von der Eltern Gespräche, das, ihm nur theilweise verständlich, aber um so eher geeignet ist, unangenehme Szenen und allerhand Verlegenheiten zu bereiten. Für Dinge, die das Kind nicht behalten soll, besitzt es ja ein sabelhaft gutes Gedächtniß — also auch in Gegenwart der Kinder ist Schweigen oft Gold.

— Zur Fleischversorgung von Berlin trägt in diesem Jahre die Einfuhr von Renntierfleisch nicht unerheblich bei, das namentlich von Königsberg aus nach Berlin gebracht wird. Es sind nur die besten und nutzbarsten Stücke des Wildes, Keule und Biemer, welche hierher kommen. Während in früheren Jahren Renntierbraten als etwas absonderliches galt, hat sich derselbe gegenwärtig auf

der Speisefarte der größeren Berliner Wirthschaften einen festen Platz erobert.

— Wie stark die Einbildungskraft zuweilen ist, zeigt folgender eigenartige, der deutschen Medizinalzeitung mitgetheilte Fall. Dr. S. in Berlin wurde in der Nacht zu einem 55jährigen Herrn gerufen, der infolge von Verschluden seines künstlichen Gebisses dem Ersticken nahe war. S. fand den Patienten in großer Erregung, das Gesicht kanotisch, die Augen hervorstehend und geröthet, die Zahl der Puls schläge sehr erhöht und die Respiration erschwert. Bei Untersuchung der Speiseröhre von außen fand sich links am Hals etwas über dem Schlüsselbein eine etwas härtere, hervorstehende Stelle. Da die Dyspnoe (Athemnoth) sich beständig steigerte und gefährdend wurde, während die Einführung einer Fagsonde kein Resultat ergab, entschloß sich S. zu einer Oesophagotomie (Ausschneiden der Speiseröhre), welche vom Patienten energisch verlangt wurde. Zum großen Erstaunen fanden sich auch nach Eröffnung der Speiseröhre keine Fremdkörper in letzterer. Als der Patient sich von der Chloroformnarkose erholt hatte, und erfuhr, daß man nichts in der Speiseröhre gefunden, fühlte er plötzlich heftige Schmerzen im Magen, die stetig zunahmten. Zum allgemeinen Erstaunen fand man endlich am folgenden Tage das künstliche Gebiß — unter dem Sopha des Patienten. Sobald es ihm vorgezeigt wurde, schwanden die Schmerzen in der Magengegend und der Patient erholte sich schnell, nachdem die Operationswunde in 3 Wochen ohne Beschwerden geheilt war.

— Am ersten Montag in der Fastenzeit versammeln sich alljährlich die Bewohner des Passeyer Thales in dessen Hauptort St. Leonhard in Tirol zum sogenannten „Thading“, um nach altüberkommener Sitte die schwebenden Geschäfte des verflossenen Jahres zu schlichten; da werden bei einer Brücke unter freiem Himmel die Schulden ausgeglichen, die Zinsen bezahlt, kurz, geschäftliche Pflichten erfüllt und neue Verbindungen geknüpft. Wehe dem Schuldner, der hier nicht erscheint — Verlust des Credits im ganzen Thal ist die unabwendbare Folge. Auch jetzt fand diese Volksversammlung wieder statt. Die interessante Bauernbörse hatte auch Meraner nach St. Leonhard gelockt.

Standesamtliche Nachrichten von Eibenstock

vom 26. Februar bis 4. März 1890.

Geboren: 63) Dem Baldarbeiter Friedrich Albert Seltmann in Wildenthal 1 S. 64) Dem Schlosser Friedrich Hermann Ott in Wildenthal 1 S. 65) Dem Drechsler Ludwig Friedrich Schlegel hier 1 S. 66) Dem Maschinenführer Friedrich Hermann Auerwald hier 1 Z. 67) Dem Maschinenführer Gustav Emil Stemmler hier 1 Z. 68) Dem Bäckermeister Eduard Robert Stölzel hier 1 Z.

Aufgehoben: 12) Der Bretmühlensarbeiter Friedrich Ernst Kunze hier mit der Näherin Friederike Emilie Böcker geb. Anger hier.

Eheschließungen: 10) Der Amtsgerichtscopist Ernst Hermann Staab hier mit der Schneiderin Anna Rosa Rennerberger.

Ge storben: 45) Des Maschinenführers Gustav Friedrich Unger hier Sohn, todtgeboren. 46) Des Baldarbeiters Friedrich Albert Seltmann in Wildenthal Sohn (ist ohne Vornamen verstorben), 7 $\frac{1}{2}$ Jahre alt. 47) Die Bergmannswittwe Johanne Erdmuth Feustel geb. Müller in Blauenenthal, Spitzleithe, 82 J. 5 M. 19 Z. 48) Des Sattlers Franz Hermann Gebacher hier Sohn, Hermann Rudolph, 4 M. 22 Z. 49) Der ledige Buchbinder Bernhard Hermann Denzel hier, 23 J. 6 M. 13 Z. 50) Die Näherin Christiane Friederike verw. Müller geb. Wappler hier, 68 J. 5 M. 26 Z. 51) Die ledige Schneiderin Henriette Friederike Reuhahn, 59 J. 5 M. 7 Z.

Kirchliche Nachrichten aus der Parodie Eibenstock

zum 1. Bußtag 1890.

Vorm. Predigttext: Ephes. 5, 8—14. Herr Pfarrer Böttrich. Nachm. Predigttext: Psalm 51, 4—9. Herr Diaconus Fischer. Die Beichtrede hält Herr Pfarrer Böttrich.

An diesem Tage wird eine Collecte für die Zwecke der innern Mission eingesammelt.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Freitag, den 7. März (1. Bußtag), Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Die Predigt hält Herr Pastor Steudel. Im Anschluß hieran Beichte und Abendmahl. Die Beichtansprache hält Herr Diaconus Schreiber. Nachm. 5 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Die Predigt hält Herr Diaconus Schreiber. Collecte für die innere Mission.

Strebel'sche Tinten.

Feine schwarze Schreib-, Copir- u. Archivtinte
Feine schwarze Stahlfeder-, Salon- u. Bureautinte
Brillant violette Salontinte
Feine rothe Tinte
Feine blaue Tinte
Beste Kaisertinte
Bunte Stempelfarben
empfehlen G. Hannebohn.

Für ein hiesiges Handlungshaus wird per Ostern ein

Lehrling

aus guter Familie gesucht. Anerbieten unter R. M. 100. an die Exped. ds. Bl. erbeten.

Louis Fischer, Bankgeschäft,

Aue i. Erzgeb.,

empfiehlt sich zur Discontirung von Rimessen und für alle Zweige des Bankgeschäftes. Coulante Berechnung.

Vertretung: Firma C. G. Heymann & Sohn, Eibenstock i. S.

Eine Siebelstube

mit Kammern, Sommerseite, ist in der Schulstraße vom 1. April ds. Js. ab zu vermieten. Von wem? in der Expedition d. Bl. zu erfragen.

Ein Logis,

bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Zubehör ist vom 1. April ab zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. ds. Blattes.

Ein großer Schlittenpelz

von guten Waschbärhellen, sowie ein feiner Bisampelz sind billigst zu verkaufen bei Kürschner Gerischer.

Einige geübte Tüllausbesserer, sowie mehrere tüchtige Tambourrier für Schnurmaschinen sucht sofort bei gutem Lohn

Max Rockstroh.

Eine gut gehende

Tambourmaschine

ist zu verpachten. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Frachtbriefe empfiehlt E. Hannebohn.

Für das ehrenvolle Vertrauen, welches mir bei der stattgefundenen Reichstagswahl von einer grossen Zahl Wähler des 21. Wahlkreises bewiesen worden ist, spreche ich denselben meinen herzlichsten Dank aus.

Annaberg, den 4. März 1890.

Dr. Otto Krause.

X. Wander-Ausstellung des Vogtl.-Erzgeb. Industrie-Bereins zu Plauen i. B.

ist im gütigst überlassenen Sitzungssaale des verehrl. Gemeinderaths
in Schönheide

vom 8—13 März, täglich von 10—4 Uhr ohne Unterbrechung der Mittagszeit geöffnet. **Unentgeltlicher Eintritt für Jedermann.**

Um zahlreichen Besuch auch der Bewohner von Eibenstock bittet

Der Vorstand des Vogtl.-Erzgeb. Industrie-Bereins zu Plauen i. B.
O. Ebert.

Gesellschaft Erholung.
Heute zum Steuer-Club mit
Frauen. Stamm: **Sirischkeule.**

Rekrutenball
findet des Bußtags halber erst **Montag**
Abend 8 Uhr statt.
Das Comité.

Das für heute Abend bestimmte
Kränzchen der Rekruten
findet erst am nächsten **Sonntag** im
„Deutschen Hause“ statt.

Feldschlösschen, Eibenstock.

Sonntag, den 9. d. Mts., von Abends 8 Uhr an:

Grosses Gesangs-Concert,

verbunden mit humor. Vorträgen,
ausgeführt vom

Männergesangsverein Schönheide.

PROGRAMM.

I. Theil:

- 1) Sängerkunst v. P. Fr. Schneider.
- 2) Auf Wiedersehn v. Fr. Abt.
- 3) Barcarole, Duett v. Käden.
- 4) Waldlied mit Echo v. H. Weidt.
- 5) Alte Bekannte v. Peuschel.

II. Theil:

Bummelfrige.

Schwank mit Gesang in 1 Act v. D. Mylius.

Personen: Ernst Welling, Mediciner | Stubenkameraden.
Fritz Muntz
Schubert, deren Factotum.

III. Theil:

- 1) Weinmarsch v. Kern.
- 2) Er weint und lacht um seine Frau, kom. Vortrag v. Bendig.
- 3) Ein musikal. Briefträger, " " " Simon.
- 4) Ein vergriffenes Exemplar, " " " Bendig.
- 5) Walzer v. Abt.

Nach dem Concert Ball.

Billets im Vorverkauf à 40 Pfg. bei den Herren **Albin Eberwein** und
Hermann Pöhlend. An der Kasse 50 Pfg.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet hierdurch freundlichst ein

Emil Eberwein.

Stammtisch zum Kreuz Nr. 191.

Vorläufige Anzeige.

Sonntag, den 9. März im Schützenhaus:

Großes humoristisches Concert nebst Ball.

Eintrittskarten à 40 Pfg. sind im Vorverkauf bei Herrn Hermann Blech-
schmidt und Herrn Hermann Pöhlend zu haben.

Der Präsident.

Schützenhaus Eibenstock.

Erste grösste Sehenswürdigkeit!

Täglich Vorstellung bis Sonntag Abend. Geöffnet von Vorm. 10 b. Abds. 9 Uhr.

Glas-Spinnerei, Glas-Flechtere, Glas- Bläserei.

Zum Besuch dieser seltenen Anschauung, die alle Erwartungen übertrifft,
ladet ergebenst ein

Eintritt 30 Pf., Kinder 20 Pf. mit Geschenk.

Zweite
Abtheilung: **Plastische Kunst-Ausstellung:** Die Reise durch
Schweiz, Asien, Afrika, Amerika, Egypten, Palästina u. s. w.

Die bayer. Königsschlösser, Ansichten aus der Oper Wilhelm Tell. Bei
brillanter Beleuchtung! Entree 10 Pf. Fortwährend zu sehen.

Bei Husten und Heiserkeit,

Luftröhren- u. Lungen-Katarrh, Athem-
noth, Verschleimung u. Krachen im Halse
empfehle ich meinen vorzügl. bewährten
Schwarzwurzel-Honig
à Fl. 60 Pf. Alt-Reichenan. Th. Buddes,
Apoth. Allein ächt in der **Apothek**
in **Eibenstock.**

Jetzt kommt man dahin,

einzu sehen, daß der

Dr. Bergelt's Magenbitter,

nur **ausschließlich** bereitet von Rich.
Baumeyer, Glauchau, die **gute Wirk-**
ung auf den menschlichen Organismus
ausübt, die von Aerzten demselben zu-
geschrieben wird. Borräthig bei:
Rich. Schürer in Eibenstock.

Gardinen.

Von einem auswärtigen Hause wird
ein zuverlässiger Mann resp. Faktor
gesucht, welcher die Anfertigung von
Loderstich-Gardinen zu überneh-
men im Stande ist.

Offerten sind unter **Z. D. # 260.**
an **Haasenstein & Vogler** (Vertreter
Herr Paul Beger) in **Eibenstock** zu
richten.

Ausgekämmte Haare

jeder Farbe kauft stets **W. Deubel.**
Des Bußtags wegen erscheint
die nächste Nummer d. Bl. erst Sonn-
abend **Nachmittag.** Anzeigen, welche
für dieselbe bestimmt sind, erbitten wir
uns bis spätestens Freitag Abend.
Die Expedition.

Post-Verkehr.

Witzschhaus-Carlsefeld und retour.
Abfahrt von Witzschhaus: 12,45 R., 6,5 R.
Carlsefeld: 8,45 R., 4,35 R.
Auerbach-Jägergrün und retour.
Abfahrt von Auerbach: 6,45 R., 4,30 R.
Jägergrün: 10,10 R., 8,15 R.
Auerbach-Stübengrün-Hundshübel-
Schneeberg und retour.
Abfahrt von Auerbach: 7,0 Vormittags.
Schneeberg: 4,50 Nachmittags.
Rothenkirchen nach Kirchberg (über Bär-
renwalde) und retour.
Abfahrt von Rothenkirchen: 5,30 Vormittags.
Kirchberg: 4,50 Nachmittags.

Dank.

Für die uns beim Tode und
Begräbnisse unseres guten Sohnes
und Bruders **Bernhard** von
allen Seiten dargebrachten Be-
weise wohlthuernder Theilnahme,
sprechen wir hiermit unsern innig-
sten, tiefgefühltesten Dank aus.
Besonderen Dank aber Herrn
Pastor **Böttlich** für die trost-
reiche Grabrede, dem Verein „**Dr-**
pheus“ für den dargebrachten
Trauergesang, den drei Vätern
für die Trauermusik, sowie den
Spendern des reichen Blumen-
schmuckes und noch allen Denen,
welche dem Entschlafenen die letzte
Ehre erwiesen haben.

Eibenstock, 5. März 1890.
Die trauernde Familie
Hendel.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Verwandten die
traurige Nachricht, daß Montag Abend
10 Uhr unsere Cousine **Friederike**
Reuhahn nach schweren Leiden sanft
entschlafen ist. Beerdigung Donner-
stag Nachmittag 3 Uhr.
Eibenstock, 5. März 1890.
Die trauernden Verwandten.

Feinste Tafelbutter

der Molkerei-Gesellschaft Uelzen. De-
pôt bei **Max Steinbach.**

P. P.

Hierdurch gestatte ich mir, Ihnen die ganz ergebene Anzeige
zu machen, dass ich die am hiesigen Platze unter der Firma

J. Braun

bestehende Drogen-, Farben- und Chemikalien- Handlung

käuflich übernommen habe. Hinreichende Kenntnisse der Branche
und langjährige Thätigkeit bei wohlrenommirten Firmen dürften
die Gewähr bieten, das Geschäft auf der von meinem Herrn Vor-
gänger eingeschlagenen soliden Grundlage in bewährter Weise fort-
zuführen.

Das Geschäft wird von mir unter der bisherigen Firma fort-
gesetzt und bitte ich, das meinem verstorbenen Vorgänger in so
reichem Masse zu Theil gewordene Wohlwollen auch auf mich zu
übertragen.

Mit vorzüglicher Hochachtung
H. Lohmann.

Feinsten medizinischen
Leberthran
in Flaschen und ausgemogeln bei
J. Braun.

Traubenessig
(Fruchtessig)
vorzüglich im Geschmack, empfiehlt
J. Braun.

Oesterreich. Banknoten 1 Mark 71,40 Pf.

Chocoladen
holländ. u. deutsche Cacao's
Bruchchocolade
Cacaomasse
empfehlen
J. Braun.

Nizza-Provenceröl
bestes Speiseöl
empfehlen
J. Braun.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Hierzu die Beilage: Illustrirtes Unterhaltungsbblatt.